

Niederschrift über die Sitzung der Jury am 14. Februar 2014 in Rottenburg a.N.

Sülchenkirche Rottenburg a.N. Neubau Grablege der Bischöfe, Einbau eines Andachtsraumes und
Neubau eines archäologischen Ausstellungsbereiches
Mehrfachbeauftragung nach HOAI mit 8 Teilnehmern

Auftraggeber:

Bistum Rottenburg-Stuttgart

Vertreten durch die Grund- und Bauverwaltung

Herrn Stephen Minte

Eugen-Bolz-Platz 1

72108 Rottenburg a.N.

Das Jury tritt um 10: 00 Uhr im Bischöfliches Palais, Franz-Josef-Fischer-Zimmer zusammen.
Herr Minte für das Bistum Rottenburg-Stuttgart begrüßt die Anwesenden und eröffnet die nicht öffentliche Sitzung. Zur Feststellung der Vollzähligkeit erfolgt eine namentliche Kurzvorstellung der Personen der Jury.

Anwesend sind:

Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, Rottenburg

Monsignore Dr. Scharfenecker, Rottenburg

Monsignore Harald Kiebler, Dompfarrer St. Martin, Rottenburg

Tobias Freff, Bischofssekretär, Rottenburg

Thomas Weigel, Bürgermeister, Rottenburg

Dr. Beate Schmid, Regierungspräsidium Tübingen, Tübingen

Dr. Melanie Prange, Leiterin Diözesanmuseum, Rottenburg

Dr. Anne-Christin Schöne, Bau- und Kunstdenkmalspflege, Regierungspräsidium Tübingen

Prälat Heinz Tiefenbacher, Vertreter der bischöflichen Gremien, Rottenburg

Prof. Jörg Aldinger, Freier Architekt, Stuttgart

Matthias Eder, Bildender Künstler, Leonberg

Prof. Annet-Maud Dietz-Joppien, Architektin, Potsdam, verkehrsbedingt entschuldigt, ab 10:45 Uhr

Dipl.-Ing. Stephen Minte, Architekt, Leiter Grund u. Bauverwaltung

Dipl.-Ing. Thomas Schwier, Architekt, Diözesanbaumeister

Prof. Dr.- Ing. Barbara Schock-Werner, Dombaumeisterin a.D., Architektin, Köln

als Gast:

Karin Brendle, Bischöfliches Ordinariat, Grund u. Bauverwaltung,

Vorprüfung

Dipl.-Ing. Joachim Feldsieper, Freier Architekt, Stuttgart

Dipl.-Ing. Anja Feldsieper, Architektin, Stuttgart, ab 13:00 Uhr

Elke Hering, Mitarb. im AB Feldsieper, ab 13:00 Uhr

Die Vollzähligkeit der Jurys wird bestätigt.

Herr Minte leitet die Wahl des Vorsitzenden. Aus dem Kreis der Jury wird Prof. Aldinger einstimmig zum Vorsitzenden der Jury gewählt.

Herr Prof. Aldinger bedankt sich für die Nominierung und das durch die Wahl zum Ausdruck gebrachte Vertrauen und nimmt das Amt an. Der Vorsitzende bestimmt als Protokollführer Joachim Feldsieper.

Alle zu den Sitzungen der Jury zugelassenen Personen geben die Versicherung zur vertraulichen Behandlung der Beratungen.

Über die Ergebnisse und Inhalte dieser Jury-Sitzung solange Stillschweigen zu wahren, bis die abschließend entscheidenden Gremien die Veröffentlichung förmlich freigegeben haben.

Der Vorsitzende bittet alle Teilnehmer/-innen des Jury um größtmögliche Sorgfalt und Objektivität bei der Beurteilung der Arbeiten.

Die Jury beginnt seine Beratungen mit der Besprechung der Aufgabe und der Rückfragen.

Joachim Feldsieper erstattet den allgemeinen Bericht des Vorprüfers:

Es sind 8 Arbeiten fristgerecht eingegangen.

Alle acht Arbeiten sind vollständig und prüfbar. Die Anonymität wurde bei allen Arbeiten gewahrt.

Formale qualitative und quantitative Anforderungen sowie die Schwerpunkte der Aufgabenstellungen wurden vollständig oder im Wesentlichen von allen 8 Arbeiten erfüllt.

Das detaillierte Ergebnis der Vorprüfung wird jedem/-r Preisrichter/-in in Form eines Vorprüfberichtes mit beigefügten Einzelauswertungen in Schriftform zur Verfügung gestellt.

Die Jury beschließt einstimmig alle Arbeiten zur Beurteilung zuzulassen.

Die beiden zusätzliche Modelle der Arbeiten 1004 und 1008 werden nach Beratung durch die Jury zur Beurteilung zugelassen.

Der Vorsitzende erläutert das beabsichtigte Beurteilungsverfahren.

Von 10:15 Uhr bis 11:45 Uhr erfolgt die wertfreie Vorstellung der Arbeiten durch die Vorprüfung.

Dabei werden zum einen Aspekte der Identifizierung des erdgeschossigen Kirchenraumes bei der Rottenburgern mit seinen liturgischen Möglichkeiten als wichtig angesehen, als auch das denkmal-schützerischen Interesse erkannt.

Für den Bereich des Andachtsraumes und der Grablegen wird zum Ausdruck gebracht, dass das Gefühl des „Jetzt bin ich angekommen“ in den Entwürfen sehr unterschiedlich zum Ausdruck gebracht wird. Auch wird unangenehm die teilweise wahrnehmbare Exponatisierung von Gräbern gleichsetzend mit Exponaten der Ausstellung festgestellt.

Die Jury diskutiert und bestätigt die Beurteilungskriterien der Aufgabenstellung.

- Räumliche Anordnung (Funktion der liturgischen Orte, Funktion des Ausstellungsbereiches, Gewichtung innerhalb des Ensembles)
- Ausdruck, Aussage und Besonderheiten (Dichte der theologischen und künstlerischen Aussage, gestalterische Qualität des Ausstellungsbereiches)
- Umgang / Verbindung mit dem Bestand
- Formale Gestaltung und künstlerische Bezüge (Materialwahl, Materialkonstellation, Konstruktion, Proportion, Farbe, Wirkung des Farbkonzeptes)
- Wirtschaftlichkeit

Die Arbeiten werden in einem Rundgang durch die Jury vertiefend erläutert kritisch und wertend besprochen.

Die Sitzung wird um 12:15 bis 13:15 für eine Mittagspause unterbrochen

Um 14:30 Uhr verlässt Prälat Heinz Tiefenbacher die Sitzung.

Die Beurteilung der nicht in der engeren Wahl verbliebenen Arbeiten werden durch Kurzprotokolle beschrieben:

1001

Der Entwurf der Grablege dupliziert das Motiv der Apsis unter dem Chor der Sülchenkirche. Die Spiegelung der Vergangenheit in der Gegenwart und die Verwendung bekannter Bautypologien wird anerkannt, allerdings bestehen Schwächen in der Erschließung der Räume und in der artifiziell austauschbaren Lichtführung.

1002

Ein frei eingefügtes System von paraboloiden Grundrissfiguren steht in keinem Zusammenhang mit der Tektonik der Sülchenkirche und wird daher als fremd empfunden. Die Wegeführung der Besucher entlang der Grabstätten ist zu sehr ein Zurschaustellen und zu wenig eine würdevolle Begegnung. Die Materialität und der gestalterische Ausdruck sind zu sehr im Allgemeinen verhaftet.

1003

Der Grundgedanke einer vollständigen Ablösung und Unterscheidung des Neuen vom Alten wird auf architektonisch sehr hohem Niveau vorgetragen, wirkt aber zu akademisch, da es die Eigenständigkeit und Funktionalität der Sülchenkirche zu sehr belastet und die Grablege zu stark hervorhebt. Die schwere Tektonik der architektonischen Fügung wird der Bedeutung der Aufgabe in hohem Maße gerecht, wenngleich schwierige Raumproportionen und schwer nutzbare Raumfolgen, insbesondere im Bereich der Mensa, in Kauf genommen werden müssen.

1004

Das hervorstechende Merkmal des Entwurfs ist der Versuch alle raumbegrenzenden Flächen in eine geometrische Ordnung zu bringen, die sich von der Größe einer Einzelgrabstätte ableitet. Die Jury empfindet diesen Ansatz als zu wenig in einer räumlichen Entwicklung und zu sehr in einer ornamentalen Oberfläche verhaftet.

1006

Der Entwurf beeindruckt auf den ersten Blick durch seine starke Inszenierung, die mit Plastizität, Licht- und Schattenwurf Aufmerksamkeit gewinnt. Bei näherer Betrachtung entsteht eine Überinszenierung der Einzelgrabstätte. Die räumliche Entwicklung führt den Besucher der Grablege am Eingang zu nahe an den Grabstätten vorbei und im Andachtsraum sind nicht alle Grabstätten gleichermaßen wirksam. Auch kann das Zufallsprinzip der Inanspruchnahme des „Regals“ nicht überzeugen, da einfache Ordnungsprinzipien wie Chronologie nicht abgebildet werden können. Der interessante Gedanke, die Fundamente der 3-schiffigen Urkirche sichtbar zu machen wird kritisch gesehen, da die Kombination des alten Fundaments mit der Grablege der Bischöfe keinen inhaltlichen Zusammenhang ergibt.

1008

Die Verfasser rücken die Grablege als möbelartiges Regal in die Mitte der Entwurfsanordnung und übersehen dabei, dass eine Zersplitterung des Raumes entsteht, die weder für den einzelnen Besucher, noch für Gruppen oder gar Gottesdienste einen sinnvoll nutzbaren und nachhaltig erinnerbaren Raum anbieten.

Es verbleiben folgende Arbeiten in der engeren Wahl:

1005

1007

Diese 2 Arbeiten werden von Arbeitsgruppen nochmals weiter vertiefend anhand der Kriterienliste analysiert und protokolliert.

1005:

Die Arbeit entwickelt eine starke Leitidee, die sich durch die Klarheit der räumlichen Funktionen und gestalterischen Mittel auszeichnet. Die Gleichwertigkeit der Bereiche fördert die räumliche Balance zwischen den unterschiedlichen Funktionen.

Der Ausstellungsraum und die Grablege verbinden wie trennen sich über einen monolithischen Körper, der das Treppenelement umhaust und den Übergang der Räume über ein Deckenband sensibel gestaltet.

Die schwarze Betondecke an einem Bestattungsort, der vielmehr mit der Hoffnung auf Auferstehung verbunden wird, stellt sich in der gewählten Farbigkeit und der vom Verfasser als Metapher für einen Baldachin bezeichneten schweren Deckenelements, in Frage.

Der Rahmen mit organisch angeordneten Messingstäben verweist auf die Beziehung zwischen dem Kirchenraum und dem Raum der Grablegen, fungiert gleichzeitig als Öffnung zum Einbringen der Särge und löst auf spielerische Weise punktuell die Massivität der Räume auf.

Der sehr großzügige Andachtsbereich fördert das Gefühl der Weite des Raumes. Die Reduktion auf wenige Materialien fördert die Ruhe und Ausdruckskraft.

Die Idee eines gestuften Raumes, die aus der abstrakten Interpretation von Sedimentgestein als Ausdruck zeitlicher Schichtung abgeleitet wird, fasziniert. Das entwickelte Raumbild wirkt gestalterisch sehr eigenständig und fördert eine der Andacht und Besinnung gewidmete Raumatmosphäre. Die einzelnen Stufenelemente werden als Betonfertigteile mit hochwertigen Natursteinzulagen in unterschiedlichen Oberflächentexturen und subtiler Materialdifferenzierung überzeugend beschrieben, doch in den Zeichnungen sehr abstrakt dargestellt. Die Position der Grabplatten sollte präzisiert werden. Die Trennung des horizontalen und vertikalen Stabes des Kreuzes, das immer ein verbindendes Symbol ist, wird abgelehnt. Eine Freistellung des direkt an der Wand angelegten Altars wird empfohlen, um ihm auch eine Funktion in der nachkonziliaren Liturgie geben zu können. Der zweite Rettungsweg durchdringt massiv die historische Außenwand, was unter denkmalpflegerischen Aspekten nicht akzeptabel ist. Die Wirtschaftlichkeit des Projektes ist zu optimieren.

Das funktionale und architektonische Konzept entfaltet räumliche Kraft und Einfachheit, die auch im Kontext mit dem Kirchenraum und in der Sequenz der verschiedenen Funktionen auf sehr selbstverständliche Weise gelingt.

Zu der Planung ist von Seiten der Denkmalpflege zwar eine positive Stellungnahme im denkmalrechtlichen Verfahren in Aussicht zu stellen. Diese muss jedoch hinsichtlich des zweiten Rettungsweges eingeschränkt werden, da hier mit Eingriffen in die historische Bausubstanz gerechnet werden muss. Die Bedenken werden jedoch unter Berücksichtigung einer bauarchäologischen Untersuchung und Dokumentation zurück gestellt.

Mit Ausnahme der Bodenöffnung für die Särge wird der Raumeindruck der Kirche nicht wesentlich verändert. Durch die künstlerisch gestaltete Öffnung ist jedoch keine Beeinträchtigung des Raumes zu erwarten.

Entgegen der denkmalpflegerischen Empfehlung wird die bestehende Treppenanlage nicht erhalten sondern erneuert. Die Erneuerung hat jedoch keine Auswirkung auf die Lage der Treppe.

Die archäologischen Vorgaben – die Erhaltung der Fundamente der Apsis und der südöstlichen Langhausecke – werden erfüllt. Kritisch wird jedoch die Durchbrechung des Fundaments im Bereich des zweiten Rettungsweges gesehen.

Empfohlen wird die Begehbarkeit der Apsis (Ausgrabungsfläche). Falls der Raum: Lager/Archiv nicht zwingend erforderlich ist, wird empfohlen hier die Fundamente der Vorgängerkirchen zu erhalten und den Raum zur Ausstellungsfläche hinzu zu nehmen.

1007:

Losgelöst von der beschriebenen Zahlensymbolik bietet der monolithische Entwurf einen wunderbaren Andachtsraum in Stampflehm. Ausstellungsbereich und die Grablege der Rottenburger Bischöfe erscheinen bei diesem Entwurf gleichberechtigt und werden beiderseits einer eingefügten Treppenskulptur geplant.

Die Ausrichtung der 50 qm großen Grabkammer ist gewestet und sollte überprüft werden. Auf der Altarrückwand wird die Fluchttüre als Tapetentüre ausgebildet und erscheint in Funktionalität und optischen Anspruch als problematisch. Der Altar aus Stampflehm kann nicht überzeugen. Ebenso wird eine die in Stampflehm ausgeführte Decke und Bodenluke als problematisch empfunden.

Die ausgegrabene Apsis ist frei zugänglich. Die Öffnungen der zusätzlichen seitlichen Ausstellungsräume sollten allerdings verbreitert werden. Insgesamt erscheinen diese beiden Räume als wenig gelungen und sollten überarbeitet werden.

Die Skulptur des Treppenhauses wird als eigenes Element zwischen Ausstellungsbereich und Grabkammer eingefügt. Die Treppenführung erscheint dabei im höchsten Maße als problematisch, da sie mit 4 Richtungswechseln und mehreren Einzelstufen gegliedert ist. Der Treppenraum erscheint insgesamt zu wichtig und dabei gleichzeitig zu eng. Durch die Lage des Treppenhauskerns wird die archäologisch sensible Südecke gefährdet und deren Erhalt so unnötig gefährdet.

Die Materialsymbolik des vorgeschlagenem Stampflehms wird als Erdverhaftung und Schichtung und Spiegel der Geschichte dieses Ortes als passend empfunden. Die Materialwahl aus Stampflehm kann grundsätzlich überzeugen, wird aber für Altar, Decke und Bodenluke nicht befürwortet. Die vorgeschlagene zusätzliche Bodenplatte in der Mitte des Grabraumes erscheint nicht zwingend. Der Vorschlag, die bestehenden Grabplatten wieder zu verwenden, würde den Raumeindruck schwächen.

Die Herstellungskosten sind hoch angesetzt und auch die Unterhaltskosten des Stampflehms werden als höher eingesetzt.

Trotz der offenen Fragen im Detail wird die Arbeit als herausragender Beitrag gewürdigt.

Grundsätzlich ist von Seiten der Denkmalpflege eine positive Stellungnahme zu der Planung im denkmalrechtlichen Verfahren in Aussicht zu stellen.

Mit Ausnahme der Fluchttreppe in der nord-westlichen Gebäudeecke und der Öffnung für die Särge, bleibt der obere Kirchenraum unberührt. Die Eingriffe die historische Bausubstanz sind hierdurch minimiert und mit einer Beeinträchtigung des Raumes im denkmalpflegerischen Sinne ist nicht zu rechnen.

Entgegen der denkmalpflegerischen Empfehlung wird Treppenanlage nicht erhalten sondern erneuert. Durch dieses Treppenhaus ist jedoch die Trennung der Räume Grabkammer / liturgischer Raum und musealer Raum möglich. Aus diesem Grund bestehen keine Bedenken. Die archäologischen Vorgaben – Erhaltung der Fundamente, der Apsis und der Südostecke des Langhauses – werden erfüllt. Allerdings bestehen aufgrund der räumlichen Enge ein Gefährdungspotential für die Befunde im Langhaus. Empfohlen wird die Öffnung der Seitenräume für die Ausstellung sowie die Begehbarkeit der Apsis (Ausgrabungsfläche).

Die Einzelbeurteilungen werden um 16:00 Uhr im Plenum des Preisgerichtes vor den Arbeiten verlesen, soweit notwendig ergänzt oder modifiziert und vom gesamten Preisgericht verabschiedet.

Nach Verabschiedung der Einzelbeurteilungen wird nach intensiver Diskussion beider Arbeiten, die von deren hohen Qualität bei den Aspekten Kraft des Raumes, Dichte der theologischen und künstlerischen Aussage, Funktion der liturgischen Orte einerseits und, gestalterische Qualität des Ausstellungsbereiches, Funktion des Ausstellungsbereiches sowie deren Gewichtung innerhalb des Ensembles und denkmalrechtlichen Einschätzungen andererseits geprägt waren, folgende Rangfolge der Arbeiten beschlossen:

Zwei 1. Ränge gleichrangig 1005 + 1007 einstimmig

Die Jury empfiehlt einvernehmlich, diese beiden Arbeiten, unter Berücksichtigung der Anmerkungen und Kritikpunkte aus den Beurteilungen dieses Protokolls, vor einer Entscheidung zur Realisierung überarbeiten zu lassen.

Um 17:15 werden die Umschläge der Verfassererklärungen geöffnet:

1001 – Kaiser Architekten / Verfasser: Dagmar Bürk Kaiser, Lindenspürstr. 22, 70176 Stuttgart /
Künstler: Martin Bernd Schmid, Schwabstr. 127, 70193 Stuttgart

1002 - Georg Eckert Architektur Haldenstr. 20, 72108 Rottenburg

1003 - Klumpp + Klumpp Architekten Engelhornweg 21, 70186 Stuttgart

1004 - Kiel Klinge Dillenhöfer Architekten Werastr. 93, 70190 Stuttgart
Künstler: Rudolf Ackermann, Buchenhüll 48, 85072 Eichstätt

1006 - Schilling Architekten Gereonswall 75, 50670 Köln

1008 - Gäbele & Raufer, Tanja Raufer & Lukas Gäbele , Josefstr. 3, 78166 Donaueschingen
Künstler: Hubert Rieber, Wilhelmstr. 11b, 78120 Furtwangen

1005 - Ackermann + Raff , Verfasser: Alexander Lange & Oliver Braun, Rotebühlstr. 89/2,
70178 Stuttgart
Künstler: Nikolauj Koliusn

1007 - Cukrowicz Nachbaur Architekten ZT GmbH /Verfasser: Andreas Cukrowicz, Anton-
Schneiderstr. 4a, A-6900 Bregenz
Künstler: Manfred Alois Mayr, I-Bozen

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird der Vorprüfung für die gründliche und gewissenhafte Arbeit Entlastung erteilt.

Der Vorsitzende bedankt sich bei allen Mitgliedern für die angenehme und engagierte Zusammenarbeit und wünscht dem Bistum Rottenburg-Stuttgart viel Erfolg bei der Durchführung des Bauvorhabens. Er gibt den Vorsitz an Herr Minte zurück. Dieser bedankt sich für die engagierte und gründliche Arbeit der Jury und beschließt die Sitzung um 17:30 Uhr.

.....
Weihbischof Dr. Johannes Kreidler

.....
Prof. Jörg Aldinger

.....
Monsignore Dr. Scharfenecker

.....
Matthias Eder

.....
Monsignore Harald Kiebler

.....
Prof. Annet-Maud Dietz-Joppien

.....
Tobias Freff

.....
Dipl.-Ing. Stephen Minte

.....
Thomas Weigel, Bürgermeister

.....
Dipl.-Ing. Thomas Schwieren

.....
Dr. Beate Schmid

.....
Prof. Dr.- Ing. Barbara Schock-Werner

.....
Dr. Melanie Prange

.....
Dipl.-Ing. Joachim Feldsieper

.....
Dr. Anne-Christin Schöne

.....
Dipl.-Ing. Anja Feldsieper